

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 50

Illustration: Da scheint man noch an die Existenz von Fabelwesen zu glauben
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

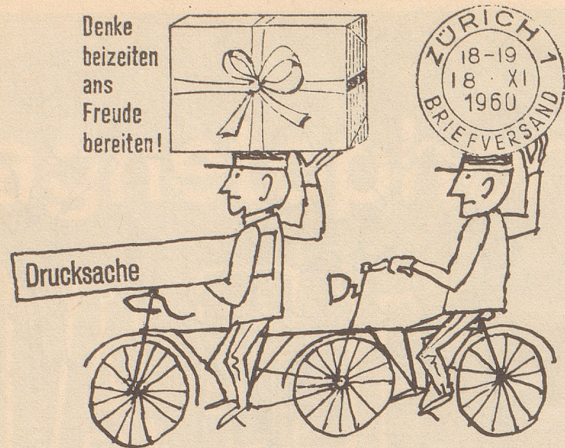
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

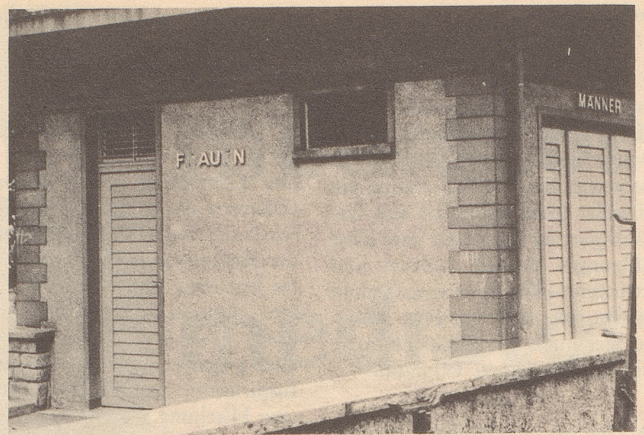
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



und auch an die Männer der PTT,
die Freude verbreiten bei Kälte und Schnee!



Da scheint man noch an die Existenz von Fabelwesen
zu glauben.

Aphorismen

Einige Menschen sind Klaviere, die nur einsam zu spielen sind, manche sind Flügel, die in ein Konzert gehören.
Jean Paul

Nur wenn wir uns, als Menschen, mit anderen Vernunftwesen vergleichen könnten, würden wir wissen, was wir eigentlich sind, auf welcher Stelle wir stehen. Novalis

Wenn wir die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind. Goethe

Jeder ungebildete Mensch ist eine Karikatur von sich selbst. Schlegel

Es ist eine goldene Regel, daß man die Menschen nicht nach ihren Meinungen beurteilen müsse, sondern nach dem, was diese Meinungen aus ihnen machen. Lichtenberg

Man soll Witz haben, aber nicht haben wollen. Schlegel

Wie wenige Freunde würden Freunde bleiben, wenn einer die Gesinnungen des andern im Ganzen sehen könnte. Lichtenberg

Die wahre Freude wandelt auf der Erde wie die wahre Weisheit; von wenigen gesehen und von der Ruhe begleitet. Graf Stollberg

Das Schicksal macht es mit uns wie arme Eltern mit ihren Kindern, die ihnen anfangs helle bunte Gewänder geben, weil diese leichter in dunkle umzufärben sind. Jean Paul

«Dafür ist das Zeitalter noch nicht reif», sagen sie immer. Soll es deswegen unterbleiben? Was noch nicht sein kann, muß wenigstens im Werden bleiben. Schlegel

Toren und gescheite Leute sind gleich unschädlich. Nur die Halbnarren und die Halbweisen, das sind die gefährlichsten. Goethe

Jede bessere Brust trägt, gleich seltenen, durchsichtigen Bernsteinstücken, einen ewigen hellen zitternden Tränentropfen in sich, der weder fließen noch trocknen kann. Jean Paul

Gefunden in dem Buch «Akkorde deutscher Classiker über Philosophie des Lebens», Karlsruhe 1820
n. o. s.

Auf die Betonung kommt es an

Ein wunderlicher, schrulliger Mann hatte die Gewohnheit angenommen, bei durstigem Wetter im benachbarten Dorf auf den Pintenstrich zu gehen, immer in Begleitung seines Dackels, der ihm um ein paar Schritte voraus wuselte. Das wackere Hündchen kannte Weg und Steg, auch brachte es seinen Herrn jedesmal sicher nach Hause zurück.

Als der Dackel wieder einmal in einer Gaststube auftauchte, zum Zeichen, daß sein Meister im Anzug sei, brach ein pfiffiger Gast in den Ruf aus: «Der Brunner kommt; ich *kenne* den Hund!» Darüber erhob sich lautes Gelächter an den Tischen, das andauerte, als jener in die Stube trat.

Brunner erkundigte sich befremdet nach der Ursache des offensichtlich auf ihn gemünzten Gelächters. Da er nur ausweichende Antworten erhielt, wandte er sich schließlich an den Gastwirt, und dieser wies in der Verlegenheit auf den Mann hin, der beim Erscheinen des Dackels so anzügliche Worte gesprochen hatte.

«Was fällt dir denn ein, mich zu beleidigen? Habe ich dir etwas Ungerades in den Weg gelegt?»

«Warum so aufgebracht, so gnietig und giftig?» verwunderte sich der Schlaumeier. «Ich habe ja bloß gesagt: «Der Brunner kommt; ich *kenne* den Hund!»»

Damit gab sich Herr Brunner zufrieden und befahl eine Runde.

Tobias Kupfernagel

Das rote Paradies

Wieder einmal wird die Welt
Gründlich auf den Kopf gestellt,
Was auch alles wird verschoben,
Väterchen sitzt immer oben!

Endlich für den ärmsten Tropf
Jeden Tag ein Huhn im Topf,
Feierabend schon am Morgen,
Wodka, Wodka ohne Sorgen!

Ferienchâlet ohne Miete,
Fußball-Toto ohne Niete,
Hypotheken ohne Zinsen,
Gläubiger, die dazu grinzen.

Abendland wird nun verschrottet,
Was noch brauchbar eingemottet,
Väterchen ist stets dagegen!
Presse tut's von Amtes wegen.

Ob es hagelt oder regnet,
Recht ist, was der Satan segnet,
Und zum Abschied wirft man
Bomben,
Treff-Punkt in den Katakomben!

Rudolf Acker



«Ich möchte einen Maßanzug.»
«Wieviel wollen Sie auslegen?»
«Höchstens dreihundert Franken.»
«Herr, da bekommen Sie nicht einmal einen nach Augenmaß!»